

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. Bei Vorbestellung zu ermäßigtem Preis. Einzelhefte 10 Pf. Die Wilsdruffer Nachrichten sind in jeder Hinsicht kostenlos. Die Wilsdruffer Nachrichten sind in jeder Hinsicht kostenlos. Die Wilsdruffer Nachrichten sind in jeder Hinsicht kostenlos.



Verlagspreis laut anliegender Preiskarte Nr. 8. — Stifter-Gehälter 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Konrad und Söhne, Wilsdruff, Dresden.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der Bürgermeisters zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 7 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshof: Dresden 2640 Montag, den 9. Januar 1939

Dank der Tat

Feierliche Uebergabe sudetendeutscher Gebiete an die Ostmarkgaue

In Znaim fand am Sonntag die feierliche Uebergabe der befreiten sudetendeutschen Gebiete Südmährens und Südböhmens an die Gaue Bayerische Ostmark sowie Nieder- und Oberdonau statt.

In die festlich geschmückte Stadt war die Bevölkerung von weither zusammengeströmt. Gegen 11 Uhr trafen Reichsstatthalter Dr. Seydewitz, Reichskommissar Henlein, die Gauleiter von Nieder- und Oberdonau, Dr. Jurek und Eigruber, der stellvertretende Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Rudolph, der kommandierende General des XVII. Armeekorps, General Kienitz, und zahlreiche weitere Ehrengäste in Znaim ein. Unter dem Jubel der Menschenmenge begaben sich die Ehrengäste in das Rathaus, wo Gauleiter Dr. Jurek den neuernannten Oberbürgermeister Urban in sein Amt einführte. Nachdem sich die Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatten, begrüßte Gauleiter Henlein die hinterbliebenen gefallenen Freiheitskämpfer.

Der Festakt fand am Nachmittag in dem am Rande der Stadt gelegenen Industriehaus statt. Über 5000 Menschen füllten den mit den Flaggen der Bewegung geschmückten Saal. Weitere Tausende drängten sich draußen vor den Lautsprechern.

Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters von Niederdonau, Gerland, sprach Gauleiter Reichskommissar Henlein, immer wieder unterbrochen von Rufen „Sieg-Heil“ und „Wir danken unserem Führer“ Rufen der zusehender werdenden Menge.

Gauleiter Henlein spricht

Reichskommissar Gauleiter Henlein führte in seiner Rede aus: Die Eingliederung in das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers hat das Sudetendeutschum vor neue Pflichten und vor neue Aufgaben gestellt. Die Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Deutschland hat unsern Leben ein neues Ziel, hat uns eine neue und große Sendung gegeben. Durch zwei Jahrzehnte haben wir unter dem Druck und unter dem Zwang einer brutalen Fremdberrschaft unsere geschichtliche Aufgabe erfüllt: Wir haben den deutschen Heimatboden, den wir von unseren Vätern ererbt haben, gehalten und verteidigt gegen sich und Gewalt; wir haben der Macht des Westens die Einheit und Entschlossenheit unseres völkischen Willens entgegengehalten. In zwei Jahrzehnten der völkischen und der wirtschaftlichen Not wurde das Sudetendeutschum zum unerschütterlichen Fundament der deutschen Volksgemeinschaft.

Seine Rede war eine neue, in die eine große Aufgabe: zu dienen und zu arbeiten für Führer und Volk. In dieser Arbeit am Aufbau unserer Heimat müssen wir alle Kräfte anspannen. Unser ganzes Schaffen ist eingebettet in den großen Willen und das glanzvolle Wollen des Führers, unsere Arbeit ist ein Teil der gewaltigen Kräfteentfaltung und Kräfteentfaltung des ganzen deutschen Volkes.

Henlein wies dann darauf hin, daß die Sudetendeutschen von alters her der Schanzen erbitterter Volkstumskämpfe gewesen seien und ging dabei ausführlich auf das Streben der Sudetendeutschen nach politischer Einheit ein, die von jeher von einem Großdeutschen Reich getrennt hätten.

Der Gauleiter rief jedoch noch einmal die Erinnerung an die gemeinsame Kampfzeit wach. Er gedachte des Kampfes der Hussiten, die grenzenlos den Terror der Türken ausgesetzt gewesen seien, als sie sich bei den Wahlen 1938 in überwältigender Mehrheit zur sudetendeutschen Volksgemeinschaft bekamen. Die Beschlüsse von Troppau hätten zeitweilig die verhassten Hussiten nicht zu lassen vermocht. Henlein gedachte auch des Kampfes der Südmährer, die sich durch nichts aus der Ruhe hätten bringen lassen. Auch mit dem südböhmischen Wäldern fehrte eine alte deutsche Kulturlandschaft beim in den Stammes- und Sprachraum, dem es zugehöre. Südmähren und Südböhmen, die in der Vergangenheit Großdeutsches gewesen hätten, würden nun im Großdeutschen Kulturbereich wieder ihre volle Schöpferkraft entfalten können.

Und sich wieder an alle wendend fuhr der Gauleiter fort: Das gemeinsame Ringen um unser Lebensrecht wird uns auch in alle Zukunft verbinden. Wir Sudetendeutschen bleiben in unserer Gesamtheit nach wie vor Grenzvolk, lebendiges Volkswort und Schutzwort des Deutschen Reiches. Wir kämpfen und arbeiten für das größte und einzige Ziel: für Großdeutschland, für Adolf Hitler. Ihr sollt lebendige Brücke sein zu unseren Nachbargauen. Über uns allen wölbt sich heute die ewige Schicksalsgemeinschaft: Großdeutschland.

So grüße ich euch, meine Kameraden und Kampfgesährten, in dieser Stunde und gebe euch Heimatgedenken unter der Führung des Reichskommissars Würdel. Gleichzeitig melde ich dem Stellvertreter des Führers, daß der Aufbau der Parteigliederung im Sudetengau vollzogen ist.

Dr. Jurek dankt an Henlein

Anschließend nahm der Gauleiter von Niederdonau, Dr. Jurek, das Wort und führte u. a. aus: Das vergangene Jahr war das größte und bedeutendste der deutschen Geschichte. Im März holte der Führer seine Heimat heim

und wenige Monate später die Sudetendeutschen, ohne daß Kriegsnut über deutsches Land kam. So groß unser Glück, so tief unser Dank dem Führer, der das deutsche Volk zu neuer, stolzer Höhe führte!

Ich sehe es als meine Pflicht an, so sagte Dr. Jurek weiter, Jurek, Gauleiter Henlein, dafür zu danken, daß Sie in einer Zeit, wo dieser Kampf am schwersten wurde, in sich den Glauben und die Kraft fanden, an die Spitze Ihrer Volksgenossen zu treten und sie über alles Trennende, über Klassen, Parteien und Konfessionen hinweg, zu einer Kampffront zu einen, mit dem alleinigen Ziel, in unabhängigen Kampfeswillen durchzuführen bis zum siegreichen Ende.

Am 5. November hat der Stellvertreter des Führers die Uebernahme Ihrer Kampforganisation in die große Bewegung aller Deutschen durchgeführt. Mit dem heutigen Tage ist diese Arbeit des organischen Einbaues beendet und

die Gebiete Südmährens und Südböhmens werden in die benachbarten Gaue des Reiches eingegliedert.

Aus Ihren Händen übernehme ich, auch im Namen der Parteigenossen Gauleiter Wächter und Gauleiter Eigruber, die deutschen Menschen dieser Gebiete in unsere Betreuung. Für diese zu sorgen, wie Sie bisher für sie sorgten, ersehen wir als unsere Pflicht. Unser Bestreben wird sein, jedem einzelnen Volksgenossen Arbeit und Brot und die Sicherheit seiner Existenz zu geben.

Als der Führer durch das befreite Sudetendeutschland zog, da scholl ihm aus tausend und tausend Mäandern immer nur ein Ruf entgegen: „Wir danken dir, Führer!“ Wir wollen aber nicht nur mit Worten danken, unser Dank soll darin bestehen, daß wir, jeder einzelne, bereit sind, auf dem Platz, auf den uns der Herrgott gestellt hat, für unser Volk das Beste zu leisten. Das sei das Gelöbnis dieser Stunde!

Mit den Liebern der Nation fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Gauleiter Henlein sandte an den Stellvertreter des Führers ein Telegramm, in dem er ihm die Uebergabe der an die Gauleitungen Bayerische Ostmark, Oberdonau, Niederdonau und Schlesien abzutretenden sudetendeutschen Gebiete meldete. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, antwortete mit einem Telegramm, in dem er Gauleiter Henlein für die vorbildliche Arbeit seine Anerkennung ausdrückte.

Sinnbild deutscher Seegeltung

Ehrlachtischiff „Scharnhorst“ in Dienst gestellt

Auf der Kriegsmarinewerft in Wilhelmshaven wurde das dort erbaute Ehrlachtischiff „Scharnhorst“ in Dienst gestellt. Dieses Schiff, das am 3. Oktober 1936 in Anwesenheit des Führers in Wilhelmshaven vom Stapel lief, ist das erste Ehrlachtischiff, das seit dem Wiederaufbau unserer Flotte seinem Element übergeben wurde.

Das neue Ehrlachtischiff hat eine Wasserdrängung von 26 000 Tonnen, eine Länge von 226 Metern, eine Breite von 30 und einen Tiefgang von 7,5 Metern. Seine Geschwindigkeit beträgt 27 Knoten, die Besatzung besteht aus 1460 Offizieren und Mannschaften. Armiert ist die „Scharnhorst“ mit neun 28-Zentimeter-Geschützen, die in drei Drillingstürmen zusammengestellt sind, 12 15-Zentimeter-Geschützen in Doppeltürmen und einer Flugabwehr, die aus 14 10,5-Zentimeter-Geschützen und 16 3,7-Zentimeter-Geschützen gebildet wird. Außerdem ist das Ehrlachtischiff mit zwei Katapulten für vier Seeflugzeuge ausgerüstet.

Der erste Kommandant des Ehrlachtischiffes „Scharnhorst“, Kapitän zur See Ciliak, hielt bei der Feier der Indienststellung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wir, die erste Besatzung des Ehrlachtischiffes „Scharnhorst“, stehen heute auf dem Achterdeck unseres neuen Schiffes, um es durch Helden von Flagg und Wimpel in Dienst zu stellen, es mit Geist und Leben zu erfüllen und es damit erstmalig seiner hohen Bestimmung zuzuführen, einer der stärksten und stolzesten Träger der Wehrmacht unseres Volkes zu sein.“

In diesem Augenblick gedenken wir als erstem unseres Führers Adolf Hitler. Seiner kühnen Entschlossenheit

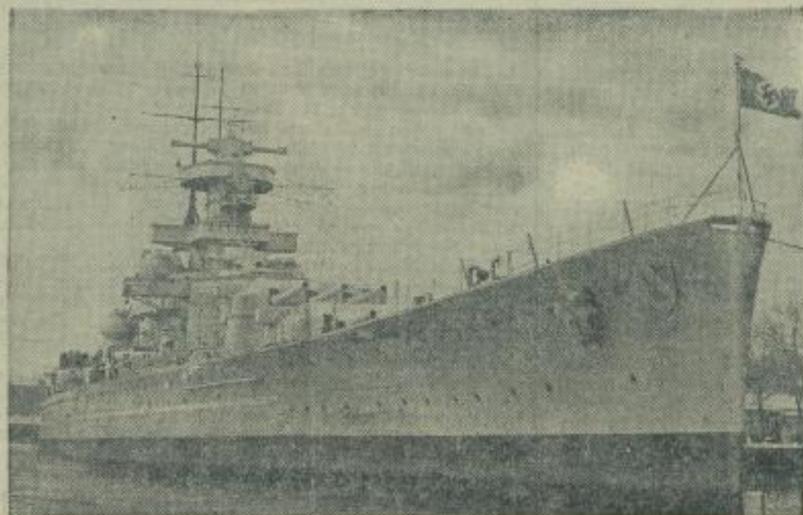
danken wir die neue deutsche Wehrmacht. Sein Werk allein ist es, wenn wir heute mit unserem Schiff ein weiteres stolzes Sinnbild wiedererstandener deutscher Kraft, deutscher Seemacht und Seegeltung in Dienst stellen können.

Dann gedachte Kapitän zur See Ciliak des Generals von Scharnhorst, jenes großen Schöpfers preussisch-deutscher Wehrkraft, dessen ganzes Leben unter dem Dreigestirn der Pflicht, der Ehre und der Vaterlandsliebe stand, und des ruhmbedeckten Panzerkreuzers, der schon einmal den Namen „Scharnhorst“ trug, das Ehrlachtischiff des Grafen Spee.

Darauf erfolgte das Kommando: „Oberdeck, flügelnden!“ und der Befehl: „Sech Flagge und Wimpel!“ Langsam stiegen unter den Klängen des Präsentiermarsches, unterdes die Ehrenwache das Geschwör präsentierte, zum ersten Male auf der „Scharnhorst“ Ehrlachtischiff, Gösch und Kommandantenwimpel empor.

„Dem Führer folgen!“ — hieß das Signal, das bei Hall und auf dem Panzerkreuzer „Scharnhorst“ erteilt wurde. „Dem Führer folgen!“ — sei die Losung auch für unser Ehrlachtischiff, so wie es ihm schon bei seinem Stapellauf mit auf den Weg gegeben wurde.

Wäge der auf ruhmreicher Tradition ruhende „Scharnhorst“-Geist uns und alle künftigen Besatzungen allezeit erfüllen, stets wollen wir eingedenk sein, daß wir Soldaten und Seeleute des Dritten Reiches sind, Kämpfer um seine Macht und Ehre zur See. Stets wollen wir danach streben, mit äußerster Hingabe und Opferwilligkeit unsere Pflicht zu tun, bereit, für Führer, Volk und Vaterland unser Leben einzusetzen.



Ehrlachtischiff „Scharnhorst“

Das Ehrlachtischiff „Scharnhorst“, ein Meisterwerk deutscher Technik und Leistung, das am 3. Oktober 1936 in Anwesenheit des Führers in Wilhelmshaven vom Stapel lief, wurde jetzt in Dienst gestellt.

Scherl-Wagenberg (W.)

Der erste Kommandant des neu in Dienst gestellten Schlachtschiffes „Scharnhorst“, Kapitän zur See Giliat, trat am 1. April 1910 als Seeoffizier in die Kaiserliche Marine ein. Bis zum zweiten Kriegsjahr ist er Dienst auf S.M.S. „Hannover“, war an der Doggerbank-Schlacht beteiligt und vom Herbst 1915 bis zum Ende des Weltkrieges Wachoffizier und später Kommandant auf den U-Booten „U 52“, „U 27“ und „U 96“. In den ersten Nachkriegsjahren war er Kommandant von Torpedobooten und von 1926 bis 1928 Chef der I. Torpedobootflottille. Nach zweijährigem Kommando als Erster Admiralsstabsoffizier im Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte erfolgte 1931 seine Berufung als Dezernent in der Ausbildungs- und Flottenabteilung im Oberkommando der Marine. Anschließend war Kapitän Giliat zwei Jahre bis 1936 Chef der Operationsabteilung im R.M. An die Front zurückgeführt, übernahm er als Kommandant das Panzerschiff „Admiral Scheer“, mit dem er meist in den spanischen Gewässern war und am 31. Mai 1937 nach dem Überfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ die Beschießung von Almeria durchführte. Von März bis Juni 1938 war Kapitän z. S. Giliat Kommandeur und Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern.

25 Kilometer von der Küste

Francos Truppen auf dem Vormarsch.

Das Wochenende brachte den nationalspanischen Truppen weitere Erfolge. Südlich von Balaguer wurde die feindliche Front auf einer Breite von 14 Kilometern durchbrochen. Die Ortsteile Termes, Bellmunt, Mongay, Bultant und Bentoses wurden erobert. Eine Reihe von ihnen wurde von den Roten vor der Räumung systematisch ausgeplündert und dann in Brand gesetzt. Das Dreieck Balaguer-Bentoses-Villanueva de la Barca ist nunmehr völlig in nationalspanischen Besitz.

Die Navarra-Brigaden des Generals Solchaga stehen weiter vor und besetzen nunmehr den Ort Valclara, 18 Kilometer südlich von Borja Blanca. Abteilungen der Brigaden sind im Mont-Sant-Gebräde bis 16 Kilometer nordwestlich der Industriestadt Neus vorgedrungen. Die am weitesten ostwärts stehenden nationalen Truppen sind jetzt nur noch 25 Kilometer von der Küste entfernt.

Diese Operationen sind Teile des konzentrischen Vormarsches auf die katalanische Hauptstadt, der trotz starken feindlichen Widerstandes unaufhaltsam vorwärtsschreitet.

Dittgefuhe aus Barcelona

In Barcelona dauern die anlässlich des Besuches einer französischen Delegation gehaltenen Euphorie mit großen Reden weit vom Schuß an. Den französischen Parlamentariern wird etwas vorgezaubert, es gibt, während das Volk an den wichtigsten Dingen des täglichen Bedarfs Mangel leidet, Festessen, die allerdings in erster Linie Mittel zu dem Zweck sind, in den Tischen die Dittgefuhe an Volk und Regierung in Frankreich loszuwerden. Parry, der Präsident des roten „Parlaments“, hob in einer derartigen Rede hervor, daß die Lage an der katalanischen Front den Franzosen die Augen öffnen müsse. Barcelona sei das Volkwerk der Welt Demokratie. Die Franzosen versprochen daraufhin verstärkte Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln.

Sieg der Idee

Zur Uebergabe der subdeutschen Gebiete

Mit der Uebergabe der subdeutschen Gebiete an die Gane Bayerische Ostmark, Oberdonau und Niederdonau in dem Festakt von Znaim ist ein historischer Entwicklungsprozess, der in den Septembertagen des vergangenen Jahres in sein entscheidendes Stadium trat, zum endgültigen Abschluß gebracht worden. Diese natürliche, politische und völkermäßig notwendige Entwicklung, die durch des Führers Tatkraft und Entschlossenheit herbeigeführt wurde, war lange genug durch künstliche Schranken und durch brutale Gewalt zurückgehalten worden. Daß sie so rasch und so vollständig zu Ende geführt werden konnte, daß die Angliederung der Gebiete des Sudetenlandes nach so kurzer Zeit schon feststanden konnte, war nur möglich durch die vorbereitende Arbeit der Partei.

Das Großdeutsche Reich, das heute 78 Millionen Deutsche umfaßt, ist der nach außen hin sichtbarste Erfolg des jahrzehntelangen unaufhörlichen Wirkens der nationalsozialistischen Idee. Voraussetzung für die unumwandelbare Geschicke des Jahres 1938 war der Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung im Reich, war die Einigung aller Deutschen im Nationalsozialismus, war das Vorbild des Kampfes und Einsatzes, das die Partei in Deutschland täglich den Millionen Deutschen draußen vorlebte und sie so selbst zur Einigung und zum Kampfe um ihr Reich führte.

Als der Führer die Parole des Selbstbestimmungsrechtes der Völker denen ins Gesicht schleuderte, die dieses Recht einst in Versailles zur lägenhaften Phrase degradiert hatten, da stand hinter ihm nicht nur eine entschlossene und geeinte deutsche Nation, da standen in der Ostmark trotz vorheriger jahrelanger Verfolgungen eine starke nationalsozialistische Partei und ein nationalsozialistisches Volk, da standen hinter im Sudetenland dreieinhalb Millionen in Konrad Henlein's Partei zusammengeschlossene deutsche Nationalisten, die bereit waren zum äußersten Kampf um ihr Deutschland. Dieses Volk des Nationalsozialismus war die einzige Voraussetzung, die zu den geschichtlichen Ereignissen führen konnte, welche jetzt in Znaim ihren symbolischen Abschluß fanden.

Bei der Feier von Znaim erlebten wir abermals die sinnvolle Verwirklichung einer Forderung, die einst Adolf Hitler am 24. Februar 1920 im Hofbräuhausaal in München als Führer einer kleinen und unbekannteren Partei aufstellte: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland!“

Reichswirtschaftsminister Funk in Rom

Beisprechungen mit italienischen Wirtschaftlern

Reichswirtschaftsminister Funk hat am Ehrenmal des Unbekannten Soldaten und in der Ehrenkapelle der gefallenen Faschisten im Hause der faschistischen Partei mit dem Hofentzug geschmückte Vorbereitungen niedergelegt.

Im Hause der faschistischen Partei wurde Reichswirtschaftsminister Funk von Parteisekretär Starace empfangen. Anschließend gab der italienische Vorkämpfer in Berlin, Attolico, zu Ehren des Reichsministers ein Frühstück.

Dann hatte Reichswirtschaftsminister Funk eine erste Besprechung mit dem italienischen Minister für Devisenbewirtschaftung, der ein Besuch bei dem italienischen Außenminister Graf Ciano folgte. Am Abend wohnte der Reichswirtschaftsminister der zweiten Trichon-Aufführung unter Mitwirkung erster deutscher Kräfte in der königlichen Oper bei.

Dr. Funk geht, wie er uns sagte, mit den allergrößten Hoffnungen an die Vollendung dieses Werkes. Denn was Ehle, sein Meer, seine Nordküste, seine Dufane, seine Seen, Urwälder, was das schillernde Patagonien und das allienische Feuerland an landschaftlicher Größe bieten, hat selbst Fund übercrascht, jenen Mann, der seit Jahrzehnten mit der Linse auf der Jagd nach der Schönheit der Welt unterwegs ist.

Trinksprüche Funk-Guarneri

In Ehren des Reichswirtschaftsministers Funk gab der Minister für nationale Wirtschaft, Guarneri, ein Essen, zu dem zahlreiche führende Persönlichkeiten von Wirtschaft und Finanzen geladen waren. Bei dem Essen wurden zwischen Minister Guarneri und dem Reichswirtschaftsminister Trinksprüche gewechselt.

Minister Guarneri führte u. a. aus: Deutschland und Italien stehen den gleichen Aufgaben gegenüber und müssen sich in jeder Weise bestreben, die einheimischen wirtschaftlichen Quellen in immer größerem Maße zu verwerten, um ihren Völkern die weitestmögliche wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherzustellen, welche die notwendige Voraussetzung für die politische Unabhängigkeit und für die fortschreitende Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Völker darstellt.

Das soll nicht bedeuten, daß es in der Welt Deutschland und Italiens Lage, sich auf wirtschaftlichem Gebiet zu verdrängen und geschlossene Märkte zu bilden.

Die mit ihnen geführten Unterredungen haben mich in meiner Überzeugung bestärkt, daß Deutschland und Italien dank dem vollen Verständnis, das in der politischen Atmosphäre der Nähe des beiderseitigen Kommandos entgegengebracht wurde, zu gemeinsamen Vorzügen die Beziehungen zwischen ihren Wirtschaften immer enger und tiefer gestalten. Mit diesem Wunsch erhob der Minister das Glas auf den Führer und das Wohl des deutschen Volkes.

Reichswirtschaftsminister Funk antwortete mit Dankworten u. a.: Jedesmal, wenn ich in Ihr Land gekommen bin, konnte ich mich von dem häufig wachsenden Aufschwung überzeugen, der alle Lebensbedingungen umfaßt und alle Kräfte im gewaltigen Arbeitsrhythmus zu höchster Leistung anspannt.

Wichtige Wirtschaftsverhandlungen

Mein Besuch in der interessanten Antarktis-Ausstellung hat mir die stärksten Eindrücke vermittelt und mich davon überzeugt, wie im faschistischen Italien alle wirtschaftlichen Kräfte und Energien für die großen politischen und kulturellen Ziele mobilisiert werden, und wie eine gute Propaganda auch die psychologischen Voraussetzungen in allen Volksschichten für die Erkenntnis schafft, daß die Wirtschaft von den politischen Kraftströmen geleitet wird, daß die gleichen Ideale und die

gleiche Weltanschauung in der Politik, in der Kultur und in der Wirtschaft lebendig sein müssen, wenn die Wirtschaft ihre höchste Aufgabe erfüllen soll, der Sicherheit der Nation und dem Wohlstand des Volkes zu dienen.

Ich habe die Einladung Ihrer Regierung gerade zu diesem Zeitpunkt besonders freudig und dankbar angenommen, weil zur Zeit wichtige Wirtschaftsverhandlungen zwischen unseren beiden Regierungen im Gange sind.

Ich bin der Meinung, daß eine Aussprache zwischen uns über diese Dinge deshalb gerade in diesem Augenblick von größter Bedeutung sein muß, weil wir einen Wandel des wirtschaftlichen Weltbildes wahrnehmen, der uns ebenso wie auf politischem und kulturellem Gebiet auch in der Gestaltung unserer beiderseitigen nationalen Wirtschaften zu neuen gemeinsamen Kraftanstrengungen zwingt.

und es erforderlich macht, daß wir nach Möglichkeiten und Methoden suchen, einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen, um einen noch härteren Einsatz und einen noch größeren Erfolg im gemeinsamen Vorhaben zu erreichen. Ich bin glücklich, daß unsere Besprechungen bereits das Ergebnis erzielt haben, daß in diesen grundsätzlichen Fragen eine volle Übereinstimmung besteht und daß beide Regierungen entschlossen sind, diesen Weg mit aller Energie vorwärtszugehen. Auf diese Weise wird das Wort Jhesus Duce in seiner Kernbedeutung an unseren Führer, daß „wir gemeinsam marschieren“, auch für die Wirtschaftspolitik unserer beiden Länder seine Geltung erhalten.

Diese Jahreswende ist auch eine Reihewende, und wir können in dem folgenden Bewußtsein glücklich sein, daß sich die Dinge zu unserem Gunsten wenden.

Das haben wir der untergezeichneten Staatskunst unserer beiden Väter zu danken, die unseren Völkern nicht nur ein politisches Ideal gegeben haben, sondern auch die Ethik der Pflicht in der Wirtschaft unserer beiden Länder lebendig werden lassen. Wir wollen die anderen nicht belehren, sondern durch den Erfolg unserer Arbeit von der Richtigkeit unserer Grundsätze und Methoden überzeugen.

Wir sehen den internationalen Welt-, Kredit- und Kapitalmärkten die Kraft des Werdens und der Arbeit entgegen.

Wir sehen es mit jedem Tag deutlicher, wie die alten Mächte eines nicht mehr lebensfähigen Weltwirtschaftsnetzwerks die gegen sie anwachsende Gewalt der jungen, national erwachenden, von hohen Idealen erfüllten und zur letzten Hingabe entschlossenen Kräfte aus den erstarbten Nationen, nach einem Willen und zu einem Ziel geführten Wirtschaften zu spüren bekommen und als höchst bedrohlich erkennen. So werden die alten Reichen arm und die jungen Armen reich werden. In dieser Entwicklung sind Italien und Deutschland im vergangenen Jahr einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen und das neue Jahr wird uns weitere Erfolge bringen.

In diesem Sinne trank der Minister auf das Wohl des Königs, des Duce und auf das Glück des italienischen Volks.

Dr. Goebbels in Salzburg

Besprechungen über die kulturelle Gestaltung der Stadt

Am Sonntag traf Reichswirtschaftsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung in Salzburg ein, wo er im Hotel Österreichischer Hof von Gauleiter Dr. Rainer empfangen wurde. Zur Begrüßung waren außerdem der Leiter des Reichspropagandaamtes Salzburg, Gauleiter, Landeshaushälter Dr. Reiter und Gewerkschaftsleiter Dr. Bogaschnig erschienen.

Minister Dr. Goebbels besprach mit dem Gauleiter und den übrigen Herren Fragen der kulturellen Gestaltung Salzburgs. Im Vordergrund dieser Besprechungen standen die Restpläne des kommenden Sommers und die Neugestaltung des Salzburger Stadttheaters.

Am Abend besuchte der Reichswirtschaftsminister im Salzburger Theater eine Aufführung der Oper „Carmen“ und des „Achtelns“. In den späten Abendstunden verließ Dr. Goebbels die Stadt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. Januar 1939.

Stadt und Land

Spruch des Tages

Alte, wenn mein Geist geschwieben,
So weilt mir keine Träne nach,
Denn wo ich weile, dort ist Frieden,
Dort leuchtet mir ein ewiger Tag!

Annette v. Droste-Hülshoff.

Jubiläen und Gedenktage

10. Januar.
1778: Der Naturforscher Karl v. Linné in Uppsala geboren. — 1797: Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff auf Wilsdruff bei Wilsdorf, geboren. — 1916: Errichtung des Bodden-Deergewässers (1739 Meter) in Montenegro durch die Österreicher unter Trolmann. — 1923: Raub des Rheinlandes durch Litauen.

Sonne und Mond:

10. Januar: S.-A. 8.08, S.-U. 16.07; M.-U. 10.04, M.-A. 22.50

Tannennadeln am Wege

Nun die „Heiligen Drei Könige“ ins Land getwandert sind, liegen auf allen Straßen verstreut, verweht, unbeschadet überall wieder die Tannennadeln.

Sie haben einst einem Silberbedingenen, Achterbesten Tannenbaum angehört, der am Heiligen Abend und noch oftmals danach strahlte und duftete und nach Neujahr müde seinen Radeltschmuck abzuwerfen begann, — oder sie waren an ihren Ästchen in eine Adventskrone geflochten, mit buntem Band auf die Geschenke gebunden, hinter die Bilder gesteckt.

Dann kam der Tag, wo sie trocken und haltlos sich lösen und herabsinken. Eine Hand strich sie vom Tisch und auf den Boden, der Besen lehrte sie auf ein Blech, und dann trug man sie aus der Küche auf die Straße, vor die Haustür. Dort glitten sie über den Gitterrand, — es waren ihrer gar so viele!

Randmal glänzt ein Silberfalter zwischen ihnen, ein verkohlter Drostrest liegt schwarz darunter. Menschenfüße gehen achtslos darüber hin, treten sie in die Spalten zwischen den Steinen, — Wind legt sie auf die Straße, Regen spült sie in die Gasse, und niemand achtet ihrer mehr.

Volksgenossen, liefert Altmetalle ab!

Was ist es wieder mit dem Winters Herrlichkeit. Am Freitag und Sonnabend verdrängte neuer Niesensnebel die Schneedecke, das Thermometer zeigte 4 und 5 Grad Kälte an und man glaubte den Tauwettererlebnis überwunden. Da kippte das Wetter plötzlich wieder um, Sonntag früh erreichte das Quersilber den Nullpunkt, dann lag es noch höher und es regnete. Das führte an freien Stellen zu gefährlicher Glatteisbildung. Es regnete fast den ganzen Tag und der heilige warme Wind bewirkte die schnelle Vernichtung der weichen Landebahn. Von ihrer Schönheit ist heute nicht mehr viel übriggeblieben. An den Straßenrändern und zum Teil auch auf den Fußgängerwegen liegen nun noch unansehnliche zusammengeworfene Schneemassen. Auch den ins Gebirge gefahrenen Eisbären und -hirschen wurde eine arge Enttäuschung bereitet, auch in höheren Lagen regnete es. Inzwischen sind wir aber wieder einen Tag weiter und es scheint, als ob sich oberhalb eine Änderung des Wetters andeutet, die dem Wintersport wieder günstiger gestimmt ist.

Ein Abend der Kameradschaft und des Frohlockens in der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront im „Schützenhaus“ hatten sich gestern Abend alle Amtswalter mit ihren Frauen eingefunden, um nach einem Jahr der Arbeit und Pflichten-erfüllung einmal frohgelunnt und in kameradschaftlicher Weise einige Stunden zu verbringen. Der Saal war mit den Ehrenzeichen der NSDAP und der DAF, würdig geschmückt und das Grün der Fichten sowie der Glanz der Lichter schufen eine schöne anheimelnde Stimmung von vornherein. AdA. Hart Schmidt stellte sich einpaar allen Anwesenden als Anleiter vor, und seine Aufgabe, für Stimmung und frohe Laune zu sorgen, dürfte ihm restlos gelungen sein. Der Ortsobmann P. Lumler begrüßte alle Anwesenden mit ihren Frauen und besonders den Kreisobmann P. Anders-Meßen, den Kreisorganisationswähler P. Köhler-Meßen sowie den Ortsgruppenleiter P. Bohl. Er führte aus, daß sein langjähriger Wunsch, in diesem Jahre wieder eine kameradschaftliche Woche Feiertage zu veranstalten, nunmehr in Erfüllung gegangen



9. 1. NSDAP, Zellen- und Blockleiter Ausrichtungabend

in der Parteihalle.

Der angekündigte zweite Parteitag der Volkshilfsabteilung findet nicht am 11. Januar, sondern erst am 7. Februar statt. P. Dr. Danien spricht über das Thema: Männer machen Deutsche Geschichte.

Gegen jüdische Greuelmärchen

Der Vater Ernst vom Rath im Grünspan-Prozess

Nicht, es ist mir schmerzhaft, in gewissen Zeitungen zu lesen, daß ich Schwierigkeiten mit meiner Regierung und gelegentlich des Begräbnisses meines Sohnes sogar eine Auseinandersetzung mit dem Führer gehabt haben soll.

Man hat auch das Gerücht verbreitet, daß ich in ein Konzentrationslager geschickt worden wäre. Ich darf wohl annehmen, daß meine Gegenwart in diesem Verhandlungszimmer zugleich mit meinem zweiten Sohne Günther eine hinreichende Widerlegung für diese neue Lüge darstellt.

Nur selten ist es selber möglich, die Verlogenheit der Auslandspresse so eindrucksvoll zurückzuweisen, wie es in diesem Fall geschehen ist. Hier steht derjenige, um den in einer allen menschlichen Gefühlen hohen sprechenden Weise Greuelmärchen überliefert worden sind, selbst als Kronzeuge auf und beschämt alle diejenigen, die sich nicht scheuten, am Grabe eines von seiner Regierung erschlagenen Mannes die Klügel ihres schamigen Gedankengutes zu emporzulegen.

Man hegt die Hoffnung, daß die deutschfeindliche Presse, die in so eindeutiger Weise entlarvt wird, den Mut hat, nun auch die Wahrheit zu bekennen und sich zu einer richtigen Stellung zu bequemen. Leider ist es eine höchst vage Hoffnung, denn sie wird nach bewährtem Muster das Maß ihrer Schuld dadurch voll machen, daß sie im Rückzug den besseren Teil der Zäpferleit erblickt und gar nichts sagt.

In dem Prozess gegen den jüdischen Mörder Grünspan wurde am Wochenende von dem französischen Untersuchungsrichter Lesnere im Justizpalast in Paris der Vater des ermordeten Hg. Ernst vom Rath, der Regierungsrat a. D. vom Rath, in seiner Eigenschaft als Zivilkläger und Zeuge vernommen.

Die Vernehmung dauerte über zwei Stunden und vollzog sich in würdevollen und eindrucksvollen Formen. Bei seiner Vernehmung, nach deren Beendigung der französische Untersuchungsrichter dem Vater des Ermordeten seine menschliche Anteilnahme zum Ausdruck brachte, führte Regierungsrat a. D. vom Rath etwa folgendes aus: Ich bestätige zunächst die Erhebung der Zivilklage, die in meinem Namen vor Ihnen eingereicht worden ist.

Vollste Übereinstimmung der Anschauungen.

Ich lege Gewicht darauf, um Ihnen den moralischen Schaden darzulegen, den ich infolge des Todes meines Sohnes erlitten habe. Ihnen einige Ausführungen über meinen Werdegang zu geben. Mein Sohn Ernst ist am 2. Juni 1909 in Frankfurt am Main geboren. Er war der älteste meiner drei Söhne.

Um mit Rücksicht auf gewisse Zeitungskampagnen die Wahrheit wieder herzustellen und jeder Legendenbildung vorzubeugen, lege ich Gewicht darauf, festzustellen, daß mein Sohn Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung war. Er war Parteimitglied von 1932, das heißt schon vor der Machtergreifung.

Ich war mit meinem Sohn in vollständiger Übereinstimmung der Meinungen, namentlich in politischer Hin-

Die neue Deutsche Reichs-Lotterie

Die deutsche Reichsregierung hat im Dezember vorigen Jahres die Schaffung der Deutschen Reichs-Lotterie beschlossen, in der alle im Reich bestehenden Staatslotterien vereinigt werden. Die Zusammenfassung des staatlichen Lotteriewesens entspricht, wie der Präsident Dr. v. Dazur erklärte, nicht nur einer politischen Forderung unserer Zeit, sondern auch einem aus weiten Volksteilen geäußerten Wunsch.

Keine Millionengewinne mehr

Die Deutsche Reichs-Lotterie ist bei der Aufstellung des Gewinnplanes davon ausgegangen, in erster Linie die Millionengewinne abzuschaffen, aus der einzigen Erwägung heraus, dadurch die Gelder freizusetzen zu lassen zur Vergrößerung der Gewinnansichten von Mittelgewinnern. Dadurch hat also eine vielfache Zahl von Gewinnern an der Ausdehnung lohnender Beträge Anteil.

Jede Losnummer in drei Abteilungen

Da bei der Deutschen Reichs-Lotterie die Lose in drei Abteilungen je Losnummer eingeteilt sind, hat ein besitzender Spieler die Möglichkeit, sich auch mit einem dreifachen Los am Spiel zu beteiligen und erhält dann selbstverständlich auch den dreifachen Gewinnbetrag.

Die Vermehrung der Mittelgewinne

wird sich betragen, daß beispielsweise die bisherigen Mittelgewinne der Preussisch-Süddeutschen, Sächsischen und Hamburgischen Staatslotterie zusammen um über 50 v. H. erhöht wurden. Durch die Umstellung des Gewinnplanes, in dem die Masse des ausgepielten Kapitals zugunsten der zahlreichen Mittel- und Kleingewinne verlagert worden ist, konnte die Deutsche Reichs-Lotterie nationalsozialistischem Gedankengut Rechnung zu tragen.

Erste Ziehung 16. und 17. Mai

Die erste Ziehung der Deutschen Reichs-Lotterie findet am 16. und 17. Mai statt. Die bisherigen Lotterien laufen im Frühjahr 1939 aus. Es ist jedem Spieler zu raten, daß er sein Los behält, um an den Schlusslosen mit den Hauptgewinnen teilnehmen zu können.

Gäste des Führers

Im Laufe des Sonntags trafen in Berlin 2000 Arbeiter aus dem Reich ein, die auf Einladung des Führers an den Feiertagsfesten anlässlich der Einweihung der Reichslanzlei teilnehmen. Die Arbeiter sind in den Steinbrüchen usw. beschäftigt, die die Werkstoffe für den Bau der Reichslanzlei geliefert haben.

Glückwünsche für den Reichsführer

Heinrich Himmler zum Ehrenbürger der Stadt Landshut ernannt.

Dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, sind anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages seiner Berufung zum Reichsführer SS eine Fülle von Glückwünschen seitens führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht zugegangen.

Neben herzlichen Glückwunschkarten des italienischen Botschafters in Berlin, Grafen von Helldorf, und des italienischen Ministers für Volkswirtschaft, Arbeit und soziale Angelegenheiten, Dr. Goebbels und Dr. Frits, dem Reichsleiter Alfred Rosenberg, dem Reichstagsführer Waldemar von Schirach und dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl sowie den Reichsministern Selbst und Dr. Dornmüller eingegangen.

Berner haben ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht der Ehre des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Henlein sowie die übrigen Gauleiter des Großdeutschen Reiches.

Die Stadt Landshut, deren SS-Standarte von Heinrich Himmler einst gegründet wurde, hat den Reichsführer SS zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Eintopfergebnis um 40 v. H. höher

Steigende Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Die Ergebnisse der Dezember-Sammlungen des W.M. lassen erkennen, daß die Bevölkerung Großdeutschlands sich in steigendem Maße die Worte des Führers bei der W.M.-Eröffnung 1938/39 zu eigen gemacht hat, mit denen er forderte, daß die W.M.-Ergebnisse sich der geschichtlichen Größe und Erfolge des Jahres 1938 anzupassen hätten.

Der Eintopffsonntag erbrachte im Altreich 7 050 252,33 RM., in der deutschen Ostmark 783 257,99, im Sudetenland 375 000,00 RM., insgesamt je Hausabteilung 39,48 Pfg. Gegenüber dem W.M. 1937/38 ergibt sich für

das Altreich eine Steigerung von 2 380 217,85 RM. (40,84 v. H.). Auch die nur eine Woche später stattgehabene J. Reichs-Kampfsammlung mit den schönen Holzabzeichen erbrachte der SS und dem W.M. steigende Erfolge. Im Altreich waren hier 4 893 159,76 RM., in der deutschen Ostmark 879 142,19 RM., im Sudetenland 380 000 RM., insgesamt 6 152 301,95 RM. zu verzeichnen, das heißt je Einwohner Großdeutschlands wurde ein Betrag von 8,01 Pfg. erzielt. Hier ergibt sich für das Altreich eine noch größere Steigerung gegenüber dem Eintopffsonntag, nämlich mit 47,72 v. H. = 1 987 597,69 RM.

Condor-Flieger wieder in Berlin

Begeisterte Begrüßung in der Reichshauptstadt. Begeistert begrüßt traf auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof, aus Frankfurt a. M. kommend, die Besatzung des Hede-Wulf-Rekordflugzeuges „Condor“ ein, bestehend aus den Flugzeugführern Henke und Moreau, Oberflurmaschinenführer Dierberg, Oberflurker Rober und Vordwars Rohne.

Die hervorragenden deutschen Japanflieger, die die gewaltige, fast 14 000 Kilometer lange Strecke Berlin-Tokio in der Rekordzeit von 46 Stunden bewältigen konnten, wurden auf dem Rossfeld des Tempelhofer Flughafens, wo eine große Ehrentribüne mit den deutschen und japanischen Fahnen errichtet war, von Staatssekretär Generaloberst Milch und Stadtpräsident Dr. Lippert auf dem Boden der Reichshauptstadt willkommen geheißen und zu ihrer einzigartigen flierischen Großtat beglückwünscht, die das ganze deutsche Volk mit freudigem Stolz erfüllt.

Den Rekordfliegern, die schon bei ihrer Ankunft in Frankfurt a. M. von Vertretern des Reichsstauffahraministeriums, der Deutschen Luftwaffe und der Hede-Wulf-Flugzeug G. m. b. H. begrüßt worden waren, wurden zahlreiche Blumenstränke überreicht und immer wieder streckten sich ihnen Hunderte von Händen glückwünschend entgegen.



Prachtvolle Pelztiere auf der 5. Reichs-Kleintierschau in Leipzig. Auf der 5. Reichs-Kleintierschau in Leipzig, die mit ihren 35 000 die größte bisher veranstaltete Tieraussstellung ist, sind auch diese prachtvollen Pelztiere aus der vielfach ausgerotteten Familie der Biber zu sehen.



Erster deutscher Skifahrer beim 6. großen Preis von Paris. Ein Bild von dem Internationalen Alpinen-Ski-Rennen um den 6. Großen Preis von Paris in Megève. Im einleitenden Abfahrtslauf wiederholte Christl Cranz-Freiburg ihren Vor-

jabrtrag. Hier sieht man Christl mit den anderen Mitgliedern der deutschen Mannschaft: (von rechts): Billy Walsh, Rudi Cranz, Paul Schner, Christl Cranz und Perisk. (Zweifel-Wagenburg-M.)

Dank des Sudetenlandes

Sanftleiter Henlein erklärt eine Kundgebung, in der u. a. folgendes ausgesprochen wird:

„Es ist mir ein Bedürfnis und eine kameradschaftliche Pflicht, den Brüdern und Schwestern aus allen deutschen Gauen persönlich und als Sprecher des gesamten Sudeten-Deutschentums Dank zu sagen: Dank für die reichen Gaben, die Unterstützung und Hilfe, die sie den bedürftigen Sudeten-Deutschen in den Tagen, da sich das Schicksal unserer Heimat entschied, in den Wochen nach unserer Befreiung und nun wieder zum Ausbruch gewöhnt haben. Die Freude und die Dankbarkeit über diesen großen Beweis der inneren Verbundenheit und der Hilfsbereitschaft im ganzen deutschen Volk sind unermesslich.“

Wir Sudetendeutschen werden diese größten Tage unserer Geschichte, die Tage unserer Heimkehr, da wir so überzeugend die Größe und die Kraft unseres durch den Führer geleiteten Volkes erlebten, niemals vergessen. Wir haben in diesen Tagen gefühlt und erlebt, was wahre Volksgemeinschaft ist.

Wir sind entschlossen, den Dank, den wir dem Führer und dem nationalsozialistischen Deutschland schulden, durch unseren reifsten Einsatz am Aufbau und Werte der Nation abzutragen.“

Großer Gesundheitsappell der Jugend

Das Jahr der Gesundheitspolitik der NS.

Die Aufklärungsarbeit im Rahmen des Jahres der Gesundheitspolitik, das der Reichsjugendführer verkündet hat, wird sich über das ganze Jahr erstrecken. In der sozialpolitischen Zeitschrift der NS, „Das junge Deutschland“ macht Günther Kaufmann im einzelnen Mitteilungen über Programm und Absichten dieses Jahres.

Jugend wird das Führerkorps vorbereitet, dann werden die Eltern zur Mühseligkeit aufgerufen werden. SS-Merkmale werden sie über die verschiedenen Fragen der gesunden Ernährung, Lebensführung und Erziehung ihrer Kinder aufklären. Größere Beachtung wird die Reichsjugendführung den sportlichen Ausgleichsübungen der werktätigen Jugend zuwenden. Besonders dringlich ist die aktive Hilfe für die Jugendgesundheitspflege. Im Mai wird der große Gesundheitsappell der deutschen Jugend stattfinden.

Im Rahmen der Aufklärungsarbeit über gesunde Ernährung, Körperpflege usw. soll auch eine planmäßige Bekämpfung der Genußgifte erfolgen. Die Jahresparole richtet sich wohlgerichtet an 10- bis 18-jährige Jungen und 10- bis 21-jährige Mädchen. Es handelt sich nicht darum, so wird betont, nach Befestigung des Parteischwurs etwa das deutsche Volk in ein Raucher- und Nichtraucherlager zu trennen oder die Partei der Wertminderer fanatisch durch die Front der Apfelfastanhänger belächeln zu lassen. Notwendig sei aber, in der Jugend einen Lebensstil zu finden, den Genuß von Tabak und Alkohol für die Entwicklung des Jahres zur unterbinden und das anzuerkennen, was nur dumme Angewohnheit ist und nur deshalb betrieben wird, weil es sozusagen als „Korrekturen“ oder „täglich“ galt. Obwohl die Akten sich nicht auf Erwachsene erstreckt, werde das Führerkorps der NS geschlossen den Verzicht auf das Rauchen durchzuführen. Als Aufruf zum Jahr der Gesundheitspolitik wird allen Jugendlichen eine in Millionenauflage erscheinende Schrift in die Hand gegeben mit dem Titel „Du hast die Pflicht, gesund zu sein“.

Beneš schwer beschuldigt

Gericht eines Staatsanwalters verlangt

Der Rechtsberater des tschechischen Führers Benes hat seine Strafanzeige gegen Dr. Beneš wegen Verleumdung dahingehend ergänzt, daß er Beneš beschuldigt, die Fonds des Außenministeriums zur Unterstützung des jüdischen und der marxistischen Emigranten aus Deutschland und Österreich mißbraucht zu haben. Weiter hat er das Gericht ersucht, es möge untersuchen, ob Beneš Vermögen nicht durch Veruntreuung der von ihm verwalteten Fonds und Bestätigung durch jüdisches Kapital entstanden sei. Gleichzeitig wird das Gericht gebittet, die Gerichte mögen einen internationalen Strafbefehl gegen Beneš ausstellen und seine Auslieferung aus England verlangen.

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander

Ullstein-Verlag, Berlin. Dieser Roman-Duett vom ... (Preis 1,20 Mark)

Er bot ihr den Sekt und versuchte, sie zum Trinken zu zwingen.

„Ich mag nicht, Zdenko!“ Widerwillig schob sie den Kelch zurück.

„Warum magst du nicht?“

„Aber ich mag!“ Rief Mabel stand vor Zdenko und griff nach dem Sektglas.

„Auf der Liebe!“ sagte sie, hob den Pokal hoch und trank ihn mit einem Zug leer.

„Werfen Sie ihn an die Wand, schöne Frau! Niemand soll mehr aus diesem Glase trinken! So ist es Sitte bei uns im Lande!“

Knackend schlug das Glas gegen die Wand. Die Scherben flogen.

„Reite Sitteln! Wenn wir das alle so machen wollten, wäre von der schönen Tapete bald nicht mehr viel zu sehen“, sagte ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, der noch verhältnismäßig nüchtern war.

„Das spielt hier anscheinend keine Rolle!“ erwiderte der andere.

Der wiedergeborene Verwundte wurde natürlich auch gebührend gefeiert. Man hatte Brüderlichkeit getrunken. Es war ein großes Amarmen und Kössen daraus geworden, Dinge, denen Günther mit seiner deutschen Belassenheit ziemlich ratlos gegenüberstand. Aber er ließ alles über sich ergehen, schien es ihm doch, als träume er das alles nur.

Wie ganz anders hatte er sich das Wiedersehen mit Christl ausgemalt! Rosas Brief riefte noch in seiner Tasche. Es war keine Gelegenheitskarte gewesen, Christl den Brief zu geben. Das war wohl nun auch alles zwecklos. Zwecklos, wie eine Fahrt hierher, wie all die List, die er sich ausgedacht

Luftschutz ist Selbstschutz

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes: Jedes Haus muß luftschuttbereit sein!

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Noques, stellt in einem Aufruf an die Amtsträger die vorrangigen Luftschutzaufgaben des neuen Jahres heraus. Die Feiertage des Septembers habe auch dem letzten Volksgenossen die Augen öffnen und ihn von der Notwendigkeit der Selbstschutzmahnahmen im Luftschutz überzeugen müssen. Wir hätten aber gesehen, wie mit dem Abkommen von München, das den Frieden sicherte, auf einmal bei ungezählten Volksgenossen der Luftschutzwille plötzlich wie eine Seitenblase zerplatzt war.

Diesem müße Kargemacht werden, daß nur der den Frieden erhält, der auch höchste zum Kriege gerüstet ist. Und zu dieser Rüstung gehört auch der Luftschutz selbst. Ganz besonderer Wert sei auf die Mitarbeit der Frau zu legen. Es dürfe kein Zweifel darüber bestehen, daß im Ernstfalle der ganze Luftschutz-Selbstschutz mit der opferwilligen Einsatzbereitschaft der deutschen Frau steht und fällt. Die Lesung für das Jahr 1939 ist: Nicht ruhen und rasen, bis unsere Aufgabe reiflos gelöst ist, die heißt: Jedes deutsche Haus luftschuttbereit!

Ueberfall auf deutschen Dampfer

Angriff ungarischer Piraten misslungen

Der deutsche Dampfer „Gausa“, der den Anstichhafen an die großen Ostsee-Linien durchfährt und an der chinesischen Küste sowie auf den Philippinen verkehrt, wurde Sonntag nachmittag auf dem Range außerhalb von Saigon von ungarischen Piraten angegriffen. Der Kapitän des deutschen Dampfers erwiderte das Feuer, während er gleichzeitig durch höchste Weisung der Fahrt den Plan der Piraten zu nützlich machte. Der deutsche Dampfer lief am Abend in Saigonal ein.

Ruhe bei Munkacs

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Untersuchungen über den Zwischenfall bei Munkacs wird von militärischer Seite in Prag mitgeteilt:

Am 6. Januar kam es auf der Demarkationslinie bei Munkacs zu einer ersten Schießerei. Im Laufe dieses Zusammenstoßes, an welchem auf tschecho-slowakischer Seite Einheiten der Staatsverteidigungsbände und kleinere militärische Abteilungen, auf ungarischer Seite militärische Abteilungen und bewaffnete Zivilbevölkerung beteiligt waren, wurde die Demarkationslinie von beiden Seiten überschritten. In den Abendstunden wurde nach dem Eingreifen der tschecho-slowakischen und ungarischen Verbindungsoffiziere das Feuer auf beiden Seiten eingestellt. Die Einheiten nahmen ihre ursprünglichen Stellungen an der Demarkationslinie ein. Die Ruhe wurde wiederhergestellt. Gemäß einer Vereinbarung der Verbindungsoffiziere trat eine gemischte Kommission zur eingehenden Untersuchung über die Entstehung und den Verlauf des Zwischenfalls zusammen und verhandelte über eine geeignete Grundlage zur Vereinigung des ganzen Zwischenfalls.

Daladier wieder dabei

Scharfe italienische Kritik an seiner Schlußrede in Algier

Der französische Ministerpräsident Daladier ist von seiner Reise nach Tunis zurückgekehrt. Hoher Seegang und schwerer Sturm verzögerten Daladiers Antritt in Toulon. Von dort fuhr der Ministerpräsident nach kurzen Aufenthalt in seiner Heimatstadt Orange mit dem Auto nach Paris.

Die Reise gibt der italienischen Presse immer noch Veranlassung, die Unstimmigkeiten der Italiener darin erblickt, festzustellen. Bezugnehmend auf Daladiers Rede in Algier, erklärt die Zeitung „Corriere della Sera“, es sei natürlich, daß ein französischer Mann, der ein so reichhaltiges und imperial beherrschtes Reich Frankreich noch einmal in den Mittelpunkt des Weltgeschehens stellt, die Rede Daladiers sei eine weitere Verneinung für die Unversöhnlichkeit Frankreichs. Wenn er erkläre, daß er nicht beschuldigt, Tunis nur als Protektorat gelten zu lassen, so stelle er sich von vornherein auf die Seite des Unrechts. Man habe niemals so unverschämte Berichte gelesen, wie in den letzten Tagen in der französischen Presse.

Die „Stampa“ erklärt, der vorerwähnte Verstoß gegen die Rede Daladiers sei verächtlich und der Diktator der ihm auch von jüdischen Rassen dargebrachten Blumen verfallen. Habe diese Rede etwa eine Mutinjektion darstellen sollen, um den natürlichen Ansprüchen des italienischen Volkes ein neues „Niemals“ entgegenzusetzen zu können? Die unabhängigen Pariser Kreise behaupten, daß es sich um eine Nachdemonstration des französischen Weltreiches gehandelt habe. Weltreiche gewannen aber wirksame und dauerhafte Macht nur durch ein einziges Mittel, die menschliche Energie.

Nachdem jetzt Korika und Afrika durch die „imperialistische“ Politik Daladiers für Frankreich erobert worden seien, so schreibt der „Popolo d'Italia“, frage man sich, was man mit diesen für die Franzosen bildet noch ziemlich unbekanntem Gebieten, deren moralischen Wert man noch nicht lenne, anfangen solle.

Verteidigungsaktion für das Pfund

Gründer englischer Goldkauf zur Sicherung der Währung

Durch die Waisenspekulation in den letzten neun Monaten war ein anhaltender starker Druck auf die englische Pfund-Währung ausgeübt worden. Zur Sicherung der englischen Währung hat deshalb der britische Währungsausgleichsfonds von der Bank von England Goldbarren in Höhe von rund 200 Millionen Pfund (1 Pfund = 11,60 Mark) gekauft. Es handelt sich um den größten Goldkauf, der jemals in England getätigt worden ist.

In der britischen Öffentlichkeit hat die Transaktion ungeheures Aufsehen erregt. Sie wird aber als Maßnahme zur Verteidigung des Pfundes angesehen. Die englischen Zeitungen geben der Hoffung Ausdruck, daß die Maßnahme genügen werde, um das Pfund zu sichern und legen die große Transaktion als ein Zeichen der finanziellen Stärke Englands aus. In den Kreisen der internationalen Waisenspekulation hat die Londoner Maßnahme wie eine Bombe eingeschlagen, und die Waisenspekulation auf allen Weltmärkten tätigen schnelle Deckungskäufe. Die Bank von England behält nach dieser Abgabe in eigener Reserve noch 20 Millionen Pfund in Gold. Der Kurs des Pfundes ging in London nachdrücklich bei Bekanntwerden des Goldkaufes auf 4,67 gegenüber dem Dollar hinauf. In London wird mit einem weiteren Steigen des Pfundkurses gerechnet.

Lawinenunglück in Kärnten

Drei Personen getötet

Im Gebiet der Preuss-Gruppe ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Sechs Personen, die zu einem Bauernhof in der Ortschaft Hirschbach bei Streichen am Fuß des 2070 Meter hohen Gneppan-Verhodes gehörten, waren von einer Lawine überrascht und verdrängt worden.

Die Verunglückten hatten sich in der Nacht vom 6. auf den 7. dieses Monats mit Seilseilen und Seilen auf der Höhe der Hirschbach-Gruppe, um das dort im Laufe des Sommers angelegte Versteck einzubringen. Einer in Streichen am Fuß des Gneppan-Verhodes arbeitenden Bauern war ein Versteck unter Felsblöcken unterhalb der Hirschbach-Gruppe angelegt worden. Ein Steinhaufen im Drauf entzündeten größeren Hilfsmannschaft gelang es, zwei Verunglückte lebend zu bergen, während die übrigen vier nurmehr tot von den Schneemassen befreit werden konnten.

Am Mont Blanc haben Todesopfer

Im Mont-Blanc-Gebiet ereignete sich ein schweres Lawinenunglück, dem nach den bisherigen Feststellungen sieben Personen zum Opfer gefallen sind. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich sieben Hilfskräfte, darunter auch Alpinisten der Alpenjägertruppen. Fünf Leichen konnten bisher geborgen werden.

Todesurteil für Ueberfall auf Stettiner Taxi-Chauffeur

Am Dienstagabend wurde bei Goldberg ein Ueberfall auf einen Stettiner Kraftfahrzeugführer, über verübt. Der Täter, der 18-jährige Werner Gehrmann aus Berlin, der mit dem geschloffenen Wagen auf der Fahrt nach Berlin lag, darauf gegen einen Baum fuhr und in leichtverletztem Zustand ins Polizeigefängnis eingeliefert worden war, stand vor dem Sondergericht beim Landgericht Stettin. Dieses verurteilte den 18-jährigen Werner Gehrmann aus Berlin wegen Verbrochens gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autosollen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

hatte, um Wadel zu diesem Besuch auf dem Gutshof zu überreden. Schließlich hatte man eine Reisepanne inzuenerieren müssen, um hier Station machen zu können.

Und nun stellte es sich heraus, daß alles unnötig war. Christl hatte diesen Besuch weder ersehnt noch erwartet. Sie war ja nun Braut und würde bald als Herrin hier einziehen.

Was kümmerte sie da noch die Pension Schramm in der Prinzregentenstraße? Was die Menschen, die sich um ihr Schicksal bekümmerten?

Sehr glücklich sah Christl ja nicht aus. Das Gesichtchen wurde immer blässer, die Augen immer angstvoller. Günther meinte, er müsse die zarte Gestalt hinaustragen aus all dem Börm und Trudel.

Sah denn niemand, daß sie litt? Es mochten wohl die Schmerzen in dem verletzten Fuß sein, die sie peinigten.

Günther mußte über die vielen, vom Wein erhitzten Köpfe hinweg, immer wieder nach Christl schauen. Aber ihre Blicke trafen sich nie. Christl wußte es so einzurichten. Ein abweisender Zug lag um ihren jungen Mund.

Sie hatte also nicht vergessen. Sie trug ihm also immer noch nach, was er in einer Fuchsigolaune verbrochen hatte. Da sah er, wie Christl plötzlich totlos wurde und auf ihrem Sessel hocklos zur Seite sank. Mit zwei Schritten war er bei ihr. Zdenko und Wadel tanzten gerade einen neuen, amerikanischen Blues.

Ist Ihnen nicht gut? Kann ich etwas für Sie tun, Frau Christl?

Beim Klang der geliebten Stimme erwachte Christl aus ihrer Betäubung. Siegt sich forttragen lassen dürfen — irgendwohin, wo es schön und still war und wo man nichts weiter zu hören brauchte als diese leise, besorgte Stimme.

Wählan raffte sie sich zusammen:

„Nein, danke! Wirklich, es geht schon wieder. Die Schmerzen im Fuß sind noch sehr groß. — Weshalb sind Sie hierher gekommen, Graf Prellwitz?“

„Kosa hat mich geschickt. Es ist so entsetzlich einsam in der Pension Schramm.“

„Die Kosal. Wie ach! der auten Seele?“

„Recht ordentlich! Und sie läßt Sie vielmals grüßen. Aber kommen Sie, Frau Christl! Trinken Sie ein wenig von diesem Rotwein! Sie sehen ja zum Umblassen müde und abgeplattet aus!“

Gehorsam trank Christl den Wein. Es tat ihr gut, und sie nahm einen langen Zug.

„O Christl, meine süße Braut! Teht trinkst du ja doch! Hast du Brüderlichkeit getrunken mit dem Vetter?“

„Das nicht! Aber ich bitte dich, Zdenko! Laß mich jetzt wieder auf mein Zimmer tragen. Ich bin sehr müde und habe große Schmerzen.“

„Aber nein! Unmöglich! Du bleibst hier! Teht wird es doch erst lustig! Trink, Liebchen! Dann vergißt du deine Schmerzen! Trink Brüderlichkeit mit dem Vetter Günther! Ihr sagt immer noch „Sie“ zueinander? Das geht nicht!“

Zdenko drängte den beiden zwei Gläser mit schwerem, rotem Wein in die Hände:

„Sol und jetzt müßt ihr euch küssen!“

Alle Gläser blickten auf die kleine Gruppe. Zwischen Günther und Christl lag ein peinliches Schweigen. Hier, vor allen Leuten sollten sie sich küssen. Christl verlor sich mit einem Scherz, Zdenko auf andere Gedanken zu bringen. Aber es gelang ihm nicht. Da war es wieder Mabel, die sich dazwischendrängte:

„Ich lassen meinen Bräutigam nicht küssen von einer fremde Frau!“

„Oho! So eifersüchtig? Schon vor der Hochzeit?“

Zdenko wandte sich Mabel zu.

Da machte die Gräfin der unangenehmen Szene ein Ende. Sie sah es Christl an, daß sie Schmerzen hatte. Also winkte sie einfach den Mädchen, die Christl hinaustragen sollten.

Zdenko wollte es aber um jeden Preis selber tun. Er stand schon ein wenig unsicher auf den Beinen.

Wie eine Puppe trug er Christl erst noch einmal durch die festlichen Räume. Ihr schwindelte. Gleich läßt er mich fallen, und dann wird der Fuß überhaupt nicht halten.

(Fortsetzung folgt)

Das glücklichste Ehepaar der Welt

Der Kampf einer großen Liebe — Der Sowjethölle entronnen.

Die Welt spricht von dem englischen Ingenieur Brian Grover und seiner 23-jährigen Frau Elena Pietrowna, zwei Menschen, die in der Weltgeschichte als das glücklichste Paar bezeichnet sind. Und tatsächlich, glücklich müssen sie schon sein, denn sonst hätten sie den Kampf nicht durchgestanden, den sie gegen alle Patrien im Sowjetparadies geführt haben. Sie sind Sieger geblieben, sind der Sowjethölle trotz Verfolgung, trotz Gefängnis, entronnen und sind nun nach England gefahren, in ein neues Leben in Freiheit und Glück.

Was haben die beiden erlebt? Vor fünf Jahren lernte der 37-jährige englische Ingenieur Grover, der in Sowjetrußland beschäftigt war, Elena Pietrowna kennen. Sie war in derselben Fabrik als Krankenschwester beschäftigt, wo auch er seinen Arbeitsplan hatte. Es war die sogenannte Liebe auf den ersten Blick. Sie heirateten, wurden aber bald auseinandergerissen, da Grover die Aufenthaltsgenehmigung in Sowjetrußland entzogen wurde. Er mußte das „rote Paradies“ verlassen, aber seine Frau durfte nicht hinaus. Vier Jahre waren sie so voneinander getrennt, ohne daß ihre Liebe auch nur um einen Deut schwächer geworden wäre.

Grover wußte, daß es seiner Frau schlecht geht, und daß sie in der Sowjethölle gefangen war. So reiste sein Plan sie zu befreien, aber wie sollte er in die Hölle der Sowjets eindringen, ohne ein Risiko oder eine Aufenthaltsgenehmigung zu haben. Er lernte Fliegen und machte vor ein paar Wochen sein Pilotenexamen. Dann kaufte er sich mit seinem mühsam erhaltenen Geld ein Flugzeug und flog über die Sowjetgrenze, um seine Frau zu entführen. 200 Kilometer vor Moskau mußte er landen. Rotarmisten fingen ihn. Als Engländer forderte er seine Freilassung. Sogar mit dem GPU-Gewaltigen Verita hat er verhandelt und erreichte schließlich seine Freilassung. Selbst die Sowjets waren überrascht von so viel Mut und so viel Liebe. Es gelang Grover schließlich, seine Frau freizubekommen. Ohne daß sie etwas von seiner Anwesenheit in Rußland wußte, wanderte er von Moskau bis zu dem kleinen Dorf, wo Elena Pietrowna wohnte, durch den tiefen Schnee, um ihr die Nachricht von ihrer Freiheit zu bringen und sie zu holen. Elena Pietrowna hat auf ihre sowjetrußische Staats-

angehörigkeit verzichtet und ist mit ihrem Namen nach vierjähriger Trennung aus der Sowjethölle entkommen. Ueberall, wo das glückliche Ehepaar durchreiste, wurde es von Journalisten und Photographen begrüßt. Unzählige Glückwünsche sind ihnen zugegangen, und auch in Berlin hat man sie begrüßt und strahlend haben sie aus dem Fenster ihres Hotels die Wünsche entgegengenommen.

Zwei Fahrzeuge aufeinandergefahren

Schwerer Verkehrsunfall auf der Reichsbahndammung

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsbahndammung bei Lauterbach. Ein mit Langholz beladener Lokzug fuhr auf einen stehenden Lokzug auf, wobei der 39-jährige Kenner des zweiten Grades, Lorenz Andreus aus München, den Tod fand.

Auf die aufeinandergefahrenen Lokzüge fuhren nacheinander drei andere Kraftfahrzeuge auf, deren Fahrer die verunglückten Lokzüge nicht rechtzeitig bemerken konnten. Weitere Personen kamen glücklicherweise nicht mehr zu Schaden, doch entstand großer Materialschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wassereintritt 850 m unter der Erde

Kaligrube Kitzbühel

Im Januar des vergangenen Jahres erfolgte auf den Kalischichten Kitzbühel-Hindenburg der Vurbach-Kaligrube bei Kitzbühel ein Wassereintritt, der eingedämmt werden konnte. Die Inzidenz hoben sich aber in letzter Zeit stark vermehrt. Pflanzliche und auch große Wassermengen dringen ein, so daß die Grube trotz umfangreicher Abwehrmaßnahmen aufgegeben werden mußte.

Jetzt wurde der Wassereintritt so stark, daß er die Leistungsfähigkeit der Pumpen überstieg und nicht erfolgreich bekämpft werden konnte. Dem fast genau vor einem Jahr erfolgten ersten Wassereintritt begegnete man damals vorläufig durch Errichtung einer Schutzmauer. Dieser Schutzmauer hat auch jetzt dem Druck standgehalten, aber das Wasser sucht seinen Weg durch das Salz und drang auf diese Weise in die Grube ein. Der Einbruch des Wassers geschah in einer Tiefe von 850 Meter. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen, da die Verfestigung alle Vorkühlmassnahmen getroffen hatte. Die etwa 500 bis 600 Belegschaftsmitglieder werden anderweitig untergebracht.

In dem Grubenbrand auf den Mosler-Schichten wird ergänzend berichtet, daß es nach anstrengenden Rettungsarbeiten gelungen sei, die fünf Verunglückten tot zu bergen. Den Hinterbliebenen der Verunglückten wurde vom Berg eine Beihilfe überwiesen.

Neues aus aller Welt.

Der Autounfall des polnischen Generalkonsuls

Der schwere Verkehrsunfall, der sich vor einem halben Jahr auf der Reichstraße Berlin-Brandenburg nahe Bad Liebenwerda ereignete, bei dem der Hamburger Generalkonsul der Republik Polen schwer zu Schaden kam, fand jetzt seine gerichtliche Klärung. Der polnische Generalkonsul, der einem Kleintransport ausweichen wollte, fuhr unvorsichtigermaßen weit links auf der Straße, war mit dem Motorrad zusammengefahren, er selbst wie auch der Motorradfahrer wurden schwer verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Die Untersuchung des Unfalls ergab eindeutig, daß die Schuld den Kleintransportfahrer trifft, der außerdem erheblich angekränkt war. Das Gericht verurteilte den Kraftfahrer zu zwei Monaten Gefängnis. Den Generalkonsul trifft an dem Unfall keine Schuld.

Von Wölfen zerfleischt

Aus Ovidio wird gemeldet, daß sich ein Bauer im Akratischen Gebirge nachts auf dem Felde im Schneesturm verirrte und von einem Rudel Wölfe angefallen wurde. Als seine Rufe und Schreie ihn suchten, fanden sie lediglich noch die Leberreste seiner Kleidung. — Auch in Argentinien wurde bei dem dortigen Dorf Reichow ein junger Schäfer von einem Rudel hungriger Wölfe zerfleischt.

Inoff. Ministerialdirektor Dr. Müll. Der Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Dr. Müll, hatte vor einigen Tagen einen Handanfall erlitten. Er befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. Sein Zustand ist so, daß er in wenigen Tagen das Amt wieder verlassen kann.

„Liebestummer“ soll alles entschuldigen. Der 23-jährige Geschäftsführer, der jetzt in Hannover vor der Großen Strafkammer vor Gericht stand, hat gestrichelt und antwortete, er

hat die verurteilten 1000 Mark in einem Koffer in Nachbarn verheimlicht, hätte also vor Gericht kaum etwas vorbringen können, was sein Verbrechen in milderem Lichte erscheinen ließ. Aber er verzichtete es schließlich. Die Richter erließen zu seiner Verurteilung, daß „Liebestummer“ selbst für solche Schwere als Vorwand benutzt wird. Er gab, nach dem Grund seiner Verweigerungsbefreiung, an, daß ihm zwei Mädchen, mit denen er sich habe verloben wollen, untreu geworden seien. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe.

Sechsjähriger von einer Staublawine verschüttet. Im Urstal bei Sandeck ging eine 30 Meter breite und 15 Meter tiefe Staublawine nieder, die den 16-jährigen Schüler Lothar Muehler aus Gera unter sich begrub. Muehler war als Leiter einer Dreiergruppe abgefahren, von der Lawine erlitt er mitgerissen worden. Seine beiden Begleiter konnten ihn nach halbstündiger Arbeit nur noch als Leiche bergen.

Kraftwagen in sechs Meter tiefen Graben gestürzt. Bei Döle (Frankreich) ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein mit 14 Personen besetzter Kraftwagen fiel mit einem Personenkraftwagen zusammen und stürzte in einen sechs Meter tiefen Graben. Zwei Insassen waren sofort tot, fünf weitere wurden schwer verletzt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

8 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung zweier Personen

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte nach einer Verhandlung mit Lokaltimin in Altendamm bei Wahren den 33 Jahre alten Johannes Bach aus Brandis wegen fahrlässiger Tötung in zwei und wegen fahrlässiger Körperverletzung in einem Fall zu acht Monaten Gefängnis. Bach verurteilte im September auf der Reichstraße in Altendamm einen schweren Verkehrsunfall. Dabei erlitten der Fahrer, der aus Hartmannsrammende Diplomlandwirt Rudolf Thal, schwere, seine verheiratete Schwester und sein Vater als Fahrgäste tödliche Verletzungen.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 10. Januar

6.00: Aus Frankfurt: Frühlingsfest. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.00: Aus München: Grober Mann zur Arbeitspause. Die Münchener Rundfunkorchester. — 10.00: Aus Breslau: Wie wir unter deutschem Volkstisch niederlanden. Hörspiel. — 11.35: Heute vor... Jochen. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Konstanz: Mittagskonzert. Das Stadttheaterorchester Konstanz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehallkonzert) und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 15.15: Im Wald zum roten Löwen. — 15.35: Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein! Wir erzielen gesunde Mädel im V.M.-Wert „Maße und Schönheit“. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Prager Barockanten und ihre deutschen Meister. — 18.20: Musikalisches Zwischenstück. — 18.40: Vom Algen und von großen Fliegern. Buchbericht. — 19.00: Unterhaltungskonzert. Philipp Goppel (Saxophon), Walter Wilhelm (Gitarre), Fritz Weismann (Klavier), das Rundfunkorchester. — 21.00: Aus Dresden: Lebensstunde der Gimmohner von Spoon River.ichtung von Edgar Lee Masters. — 22.00 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung mit Tanz. Der Wandolinistklub „Raborn“ und die Unterhaltungskapelle des Reichsfenders Hamburg.

Deutschlandfender.

Dienstag, 10. Januar

6.30: Aus Frankfurt: Frühlingsfest. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 10.00: Befehl aus dem West. Ein Hörspiel von Günther Reming. — 10.30: Fröhlicher Rindergarten. — 11.00: Entbehalte. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Feiern von Albert Vorling. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln und Solisten. — 15.15: Georges Boulanger (Spezial-Industriehallkonzert). — 15.40: Lebende Gärten auf dem Meergrund. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Pöbel. An der Pause um 17.00: Heimat. Belemnitis und Tot der Hitler-Jugend. Ein neues Buch aus der kulturellen Arbeit der G.A. — 18.00: Neue Töneüberbergen im Jahre 1939. — 18.15: Musikalische Kurzwelt. (Aufnahmen). — 18.40: „Follubon“ Buchbericht. — 18.55: Die Amentafel. — 19.00: Deutschlandfender. — 19.15: Papantellen. Kapelle Grobdruckerrati. — 20.10: Der italienische Dirigent Alberto Grebe dirigiert! Das Große Orchester des Deutschlandfenders. — 21.00: Politische Zeitungsgeschichte. — 21.15: Der italienische Dirigent Alberto Grebe dirigiert! Das Große Orchester des Deutschlandfenders. — 23.00 bis 24.00: Beliebte deutsche Tanzkapellen. (Industriehallkonzert).

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander

Ullstein-Verlag, Berlin, 1939, 120 Seiten, 1,20 Mark

33)

Sie war froh, als sie endlich in ihrem Stübchen lag und die Tür sich hinter Idents geschlossen hatte. Er war nur schwer zu bewegen gewesen, sie wieder zu verlassen. Die Mutter hatte erst energisch dazwischentreten müssen. „Schlaf gut und träume schön! Denn was du heute nacht träumst, das geht in Erfüllung!“ hatte die gütige Mutter gesagt, als sie Christl mit Sorgfalt zur Nacht gebettet hatte. Nun war auch sie gegangen.

Christl lag allein. Der Lärm der Gasse drang gedämpft zu ihr hinein. Man hörte immer wieder Idents laute Stimme und dazwischen das perlende Lachen der Amerikanerin. Sie unterließen sich sicher wieder ausgezeichnet. Miß Wellington würde Idents bestimmt nicht langweilen.

„Schlaf gut und träume schön! Denn was du heute nacht träumst, geht in Erfüllung!“ Das war das letzte, woran Christl an diesem, ihrem Verlobungstag, dachte. Dann meinte sie noch einmal eine warme, sehr geliebte Männerstimme zu hören: „Kann ich etwas für Sie tun, Frau Christl?“

Das matte, rote Licht der Ampel, die über dem Kreuz im Heiligenwinkel hing, gab dem Zimmer eine wunderbar friedliche Stimmung. Die Grechows gehörten dem orthodoxen Glauben an. Aber sie nahmen es wohl nicht allzu ernst mit den Dingen der Religion und suchten auch hier nur das heraus, was ihr Leben schöner und dekorativer gestalten konnte. Und dazu gehörten die schönsten, brennenden Ampeln über den Ikonen, die fast in jedem Zimmer zu finden waren. Sie stammten zum Teil aus den von den Bolschewisten verwalteten Kirchen und Kathedralen Rußlands und waren auf Umwegen in den Besitz der Grechows gekommen.

„Die Mutter Gottes ist ganz besonders wunderstätig. Sie hilft Ihnen bestimmt, wenn das Herzchen einmal schwer werden sollte!“ So hatte die Gräfin damals gesagt, als man Christl nach dem Unfall dieses reizende Zimmer einräumte. Christl faltete die Hände und sah stehend zu dem Ikonenbild hinauf, als müßte ihr von da eine Erlösung kommen. Wieder einmal hatte sich der Schicksalsnoten in ihrem Leben böse vermischt. Ach, und sie war so müde — so müde!

Das gültige Anisik der Madonna verschwand in einem rofigen Nebel. Reife ging die Wirklichkeit in den Traum über. Da stieg die Madonna aus dem goldenen Rahmen hernieder und ging auf Christl zu. Wie süß das Kind in ihrem Arm lächelte!

Christl hätte sich immer so sehr ein Kind gewünscht, ein Kind von einem sehr geliebten Mann. Es müßte schön sein, solch ein Kindlein dem Leben entgegenzutragen, es zu hegen, zu pflegen und wachsen zu sehen. Erst das gab einem Frauenleben Sinn und Inhalt.

Da neigte sich die Madonna aus dem Ikonenbild sehr tief vor Christl und legte ihr das kleine Jesuslein in den Arm. Alles verank, Zeit, Raum und Sorge und Leid. Das Glück der Welt schaute Christl aus zwei lieben Kinder-Augen an.

Die Madonna aber hielt ihren feinen, blauen Schleier schüßend über Christl und das Kind, als wollte sie die beiden behüten vor allen Begiernissen der Welt.

„Nichts schenkt uns das Schicksal. Alles müssen wir uns erkämpfen. Wer aber kämpflos die Hände in den Schoß legt, darf vom Leben niemals die große Erfüllung erwarten!“ hörte Christl eine Stimme aus einer sanften Ferne.

Es war der schönste Traum, den Christl je geträumt hatte. Schien es doch, als wäre eine große Kraft und eine süße Gnade in ihr Inneres übergestrahlt.

Am nächsten Morgen war es still in dem großen Haus. Wie immer und überall nach lauten Festen. In den prunkvollen Räumen hing der Duft süßlicher Zigaretten und schwerer Importen.

Auf den kostbaren Teppichen derweilten Blumen neben Mossplättern. Die vielen Kissen lagen in wirrem Durcheinander auf Sesseln und Stühlen. Lautlos ging Elsi umher und versuchte, nach und nach wieder die alte Gemütslichkeit herzustellen. Aber es sah böse aus, und auf den echten Decken war manches Brandloch zu sehen.

Elsi hob behutsam die zerbrochenen Kristallgläser von den schweren Orientteppichen und versuchte, die dunklen Flecken des verbrannten Beltes zu reinigen. Dabei leuchtete sie oft tief, wie Menschen tun, die eine schwere Last mit sich herumtragen.

„Was hast denn, Elsi, daß du gar so schwer leuchst?“ Sepp, der Dungknecht, hatte sich behutsam eingeschlichen. Der Teppich hatte seinen Schritt gedämpft. Elsi erschauert so heftig, daß sie einen Schrei tat.

„Stad bist! Dirndl, jaubumms! 's ganze Haus wedst mit dein'm Geplärr! — Krieg i heut bei Bußert?“ Der Sepp nahm kein Mädel um die Mitte und zog sie heftig an sich. Da war mit einem Schlag alles wie fortgeweht, was die Elsi bedrückte. Wenn der Sepp sie in seinem starken Arm hielt, glaubte sie immer, es müße noch alles gut werden.

Es war ein kurzes Liebesglück; denn schon kam das zweite Studienmädchen und ließ einen leisen Warnruf erklingen. Da flogen die beiden auseinander. Mit einem kurzen Satz sprang der Sepp aus dem Fenster. Die Elsi aber tat so harmlos wie möglich und rief heftig an dem beschmutzten Teppich.

Der Warnruf hatte es nicht bedurft. Denn Günther von Prellwitz hatte wohl kaum die Absicht, zu säubern. Er hatte lediglich jemanden gesucht, der ihm ein Frühstück bringen sollte. Günther war ein Frühstücksesser auch nach durchwachten Nächten. Und geschlafen hatte er diese Nacht nicht viel.

Die Elsi knickte höflich und führte Prellwitz in das Frühstückszimmer. Man war auf solch einen frühen Gast nicht vorbereitet.

Sachsen und Nachbarschaft.

Freital. In die Kreisfrage geraten. In einem Betrieb im Stadtteil Posthappel geriet ein Arbeiter mit der rechten Hand in die Kreisfrage. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mittweida. 96. Geburtstag einer kinderreichen Mutter. Im Kreis von fünf Kindern, sieben Enkeln und neun Urenkeln beging Frau Christine Wilhelmine verw. Schmalz ihren 96. Geburtstag. Zwei ihrer Söhne hat sie im Weltkrieg bzw. durch Unfall verloren.

Franzenberg. 3000 Mark vor die Haustür geworfen. In Mühlbach fing nachts das im Giebel des Hauses 33 untergebrachte Heu an zu brennen. Rechtzeitiges Eingreifen der Hausbewohner verhinderte ein Umschlagreifen des Brandes noch vor Eintreffen der Feuerwehr. Ein unter dem Giebel wohnender Untermieter hatte seine Anzüge, Wäsche, eine goldene Uhr und über 3000 Mark in barem Geld in ein großes Tuch gewickelt und vor die Haustür geworfen, um sich dann an den Löscharbeiten zu beteiligen. Auf unerklärliche Weise ist dieses große Bündel spurlos verschwunden. Der Gendarmereisposten Franzenberg hat die Fahndung nach dem Dieb aufgenommen. Unverständlich bleibt es freilich, einen derart hohen Geldbetrag im Hause und nicht auf einer Bank oder Sparkasse aufzubewahren.

Radiumbad Obersicht. Im Graben ertrunken. Aus dem Flossgraben wurde ein weibliche Leiche geborgen. Es handelt sich um die vierzigjährige Anna Troß aus Lindenau, die anscheinend auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte ausgeglitten und in den Graben gestürzt ist.

Oelsitz i. E. Am Tag der Diamantenen Hochzeit starb in Neudöbitz der frühere Steiger Hermann Eduard Süß im 81. Lebensjahr.

Reichenbach (Oberlausitz). Kind im Bett erstickt. Das halbjährige Töchterchen eines auf dem Rittergut Pöckern beschäftigten Kellers ist in Abwesenheit der Eltern im Bett erstickt.

Leipzig. Vorsicht mit Petroleum. Beim unvorsichtigen Hantieren mit Petroleum gerieten durch eine aus dem Küchenofen zurückschlagende Flamme die Kleider einer 55jährigen Witwe in Brand. Die Verbrennungen erlitt schwere Brandwunden.

Generalforsmeister Alpers in Dresden

Besuch bei Reichshatthalter Rutschmann
Am Sonnabend hatte Generalforsmeister Alpers, der als Staatssekretär im Reichsforst- und Reichsjagdamt einer der engsten Mitarbeiter des Reichsforst- und Reichsjägermeisters Generalfeldmarschall Göring ist, dem Reichshatthalter und Sanjägermeister Martin Rutschmann in dessen Dienst, der Sächsischen Staatskanzlei, einen Besuch ab, der neben der persönlichen Führungnahme der Besprechung personeller und forstwirtschaftlicher Fragen diente. Der Unterredung schloß sich ein gemeinsamer Besuch im Sanjägerhof Grillenburg an.

Generalleutnant Hengen eingewiesen

In Chemnitz fand die Einweisung des Inspektors der neuerrichteten Wehrerziehungsinspektion Chemnitz, Generalleutnant Hengen, durch den Wehrerziehungsinspektor IV, General der Infanterie von Schwedler, in einer kurzen militärischen Feier statt. An ihr nahmen die Regierungspräsidenten aus dem Bereich der neuen Wehrerziehungsinspektion, der Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz, Vertreter des Senates, der Partei und ihrer Mitglieder, ferner die Kommandeure der in Chemnitz liegenden Truppenteile und die zur Wehrerziehungsinspektion Chemnitz gehörenden Wehrbezirkskommandeure teil.

Amtliche Verkündigung.

I. Nachtragshaushaltsjahrgang der Stadt Wilsdruff für das Rechnungsjahr 1938.

Auf Grund des § 96 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 wird für das Rechnungsjahr 1938 folgende I. Nachtragshaushaltsjahrgang bekanntgemacht:

1.

Einziger Paragraf.

Der dieser Sitzung als Anlage beigefügte I. Nachtrag zum außerordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 wird in Form und Ausgabe auf je 2000 RM. festgesetzt.

II.

Der I. Nachtragshaushaltsplan zum außerordentlichen Haushaltsplan 1938 liegt nach § 96 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom Tage des Erscheins dieser Bekanntmachung an eine Woche lang im städtischen Verwaltungsbüro, Zimmer 1, öffentlich aus.

Wilsdruff, am 6. Januar 1939.

Der Bürgermeister,
Döhne.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Das Entschuldigungsamt bei dem Amtsgericht Meißen gibt bekannt: Das Verfahren betr. Entschuldung des Bauern Friedrich Albert Peters in Kaufbach ist nach Befriedigung des Vergleichsvorschlags aufgehoben worden.

Nicht auf der Verkehrsstraße robeln

Nachdem sich in unserem Gaugebiet schon dieser Tage mehrere schwere Unfälle von Kindern beim Robeln auf Verkehrsstraßen ereignet hatten, wird jetzt wieder ein schweres Unglück aus Holzhausen im Erzgebirge bekannt, bei dem ein blühendes Menschenleben den Tod fand. An einem Berg hatten ein neunjähriger Junge aus Holzhausen und sein 13-jähriger Freund aus Dresden geradezu, wobei die Bahn über die Staatsstraße führte. Hierbei wurde der Kleiner mit einem Kraftwagen erfasst. Während der Kollision mit einem Unterfahrbau davonkam, erlitt der Neunjährige eine Schädelverletzung, an der er starb.

Pauline Emilie Frisch gestorben

Im 67. Lebensjahr ist in Leipzig nach kurzer Krankheit die Lebensgefährtin des völkischen Altmeisters Theodor Frisch, Pauline Emilie Frisch geb. Billing, in die Ewigkeit abberufen worden. Die Verstorbenen war ihrem Gatten in den schweren Jahren des Kampfes eine treue Lebensgefährtin und lebte während der letzten fünf Jahre nach dem Tode ihres Mannes zurückgezogen.

Ein Lehrling wird vermißt

Selt dem 3. Januar wird der 16 Jahre alte Metallschleiferlehrling Karl Weiß aus Zschornau vermißt, der am Dienstag mit seinem Fahrrad nach seiner Arbeitsstätte nach Aue fuhr, dort aber nicht eingetroffen ist.

Witberec gefaßt

Bei Wilsau wurde ein Wilddieb erfaßt, als er einen Hasen abgeschossen hatte. Es handelt sich um einen 32jährigen Mann aus Wilsau-Haslau.

Veruntreute Geschäftsgelder verjübelt

Von der Polizei in Dresden wurde ein 51jähriger Mann festgenommen, der zum Nachteil einer Dresdener Firma Mitte September bis Mitte Dezember 1938 von ihm fakturierte Geschäftsgelder in Höhe von 4000 Mark unterschlagen hat. Die veruntreuten Beträge hat er in leichsinniger Weise verbraucht. Der bereits wegen derartiger Straftaten Verurteilte wurde der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsbahnbahnen: Regenwolken und festgefrorene Schneedecke, Schneefälle. Streckenweite aus Glatteis. Schneefallen erforderlich. Strecke 73, Abschnitt zwischen Hohn und Bautzen starke Vereisungen. Bahnen werden geräumt und gestreut. Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: Festgefrorene und festgefrorene Schneedecke. Schneefälle und Schneedecke unter 15 cm. auf fester Unterlage, meistens auch Glatteis. Schneefallen unbedingt erforderlich. Straße 123 Strecke Freiberg-Dresden und Straße 6 Bautzen-Lösau sehr starke Vereisungen auf Glatteis. Straßen werden geräumt und gestreut.

Auch im Erzgebirge Lawetter

Der Wärmeeinbruch hat nicht nur das sächsische Flachland, sondern auch das Erzgebirge betroffen, wo die Temperaturen im Laufe des Sonntags überall über den Nullpunkt anstiegen. Ein bestiger Wind, der in den Randgebieten mit einer Stärke von 13 bis 15 Metern in der Sekunde wehte, führte Föhnwindmassen heran. In Oberwiesenthal kletterte das Quecksilber zeitweise auf 8 Grad über Null. Im gesamten Gebirge herrschte harter Nebel, zum Teil regnete es. Die Ausfahrten sind für die Winterposten leider nicht ersichtlich, denn in Höhenlagen bis zu 900 Meter soll es weiter tauen.

Der Motor des AdF.-Wagens

Der AdF.-Wagen hat einen Vierzylinder-Dieselmotor, der im Heck des Wagens untergebracht ist. Die Zylinder arbeiten im Viertakt und haben einen Hubraum von 265 ccm. Bei einer normalen Drehzahl von 3000 u. M. leistet der Motor 23,5 PS, das entspricht einer Stundenleistung von rund 100 Kilometern.

Der Motor hat Luftführung. Im Luftführunggehäuse ist der Ventilator untergebracht, der so bemessen ist, daß niedrige Temperaturen auch bei größter Beanspruchung stets für eine ausreichende Schmälerung aller Schmierstellen des Motors foran. Hierdurch wird die erklaunliche

Autobahnleistung des AdF.-Wagens erreicht, die Höchstgeschwindigkeit gleich Dauergeschwindigkeit sein läßt.

Die Kühlung wird nicht wie bei einem vorn liegenden Motor von der Geschwindigkeit des Fahrzeuges bestimmt, sondern hängt von der Drehzahl des Motors ab. Dadurch wird in gebirgigem Gelände selbst bei geringer Geschwindigkeit und höchster Motorbeanspruchung eine Überhitzung restlos vermieden.

Das sind einige Ausgaben aus der neuen 36 Seiten umfassenden Broschüre: „Der AdF.-Wagen“. Von der Volkswagen-GmbH. herausgegeben, stellt sie die erste umfassende Darstellung des AdF.-Wagens dar, die alle Einzelheiten in Bild und Wort ausführlich beschreibt und genau wiedergibt. Dieses wirklich schmale Büchlein, das nicht nur künftigen AdF.-Wagensparern, sondern alle Autoliebhaber höchstens interessiert wird, ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden und kann zum beschriebenen Preis von 20 Pfg. von allen AdF.-Dienststellen bezogen werden.

80000 Besucher in Leipzig

Der 5. Reichskleintierchau vom 6. bis 8. Januar in Leipzig, der weitaus größten Europas, war ein voller Erfolg beschieden. 80000 bis 85000 Menschen haben die Ausstellung an diesen drei Tagen besucht. Damit übertrifft die Besucherzahl die aller vorangegangenen Kleintierchauen und ist sogar noch größer als die Besucherzahl auf dem 6. Welttagungstreffen in Leipzig 1936. Der große Besuch läßt ein immer größeres Interesse aller Volksteile an der Kleintierzucht erkennen. Darüber hinaus verdeutlicht er aber auch den Willen der Kleintierzüchter, die ihnen im Rahmen des Vierjahresplans gesteckten Ziele zu erreichen.

Gute Arbeit in der Kleintierzucht

Zahlreiche sächsische Preisräger

Die Landesfachgruppen Sachsen haben, wie dies bei dem hohen Stand der Kleintierzucht im Gau Sachsen nicht anders zu erwarten war, auf der 5. Reichskleintierchau vorzüglich abgeerntet. Bei der Fülle der Preise ist es nicht möglich, sie sämtlich einzeln aufzuführen. Aber auch wenn man nur die höchsten Preise berücksichtigt, ergibt sich eine stattliche Liste von Preisrägern.

In der Landesfachgruppe Jäger errangen die Ortsfachgruppe Leipzig drei 1a-Preise für Honig, die Kreisfachgruppe Riesa, die Ortsfachgruppe Borna je einen 1a-Preis für Honig, die Kreisfachgruppe Löbau und die Ortsfachgruppe Zwönitz je einen 1a-Preis für Wachs.

Für die Fachgruppe Selbenaub ist zum ersten Male eine Rotenprämierung nach den Richtlinien des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter durchgeführt worden. Der Schlichter Schurig in Völs-Ramenz hat hierbei mit 125 Punkten einen der ersten Preise errungen. Im ganzen wurden 14 erste Preise an sächsische Züchter vergeben. Weiterhin entfielen nach Sachsen vier zweite und acht dritte Preise.

In der Landesfachgruppe Käsezüchter wurden elf Tiere aus Sachsen mit „Vorzüglich“ bewertet. In der Landesfachgruppe Kaninchenzüchter erhielten 22 Jünger Siegespreise. In der Abteilung „Hühnerzucht von der Kennzeichnungsfelle“ entfielen auf Sachsen zwei vorzügliche Wertungen, und zwar auf die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Reichen-Triebsthal und die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Bittau.

Der „Vereinswettbewerb“ der Abteilung II der Landesfachgruppe Ausstellungsgegenstände erbrachte die Note „Vorzüglich“ dem Geflügelzüchterverein Eibitz in Dresden. Siebzehn für ein Stallbaummodell mit Auslauf, dem Geflügelzüchterverein Liebertsdorf für ein Stallbaummodell, dem Geflügelzüchterverein Oelsnitz i. E. ebenfalls für ein Stallbaummodell und für ein kombiniertes Futtergerät. In der Gruppe „Volleren aller Gänserassen“ erhielt Ludwig Frießel, Mittweida, die Note „Vorzüglich“.

In den weiteren Abteilungen hat Sachsen so viele Siegespreise erhalten, daß von der Einzelanführung abgesehen werden muß. Eine Bewertung der Kanarienvögel erfolgte auf der Reichskleintierchau nicht. Ebenso konnte in der Landesfachgruppe Ziegenzüchter eine Bewertung nicht erfolgen, weil aus jahreszeitlichen Gründen keine Ziegen zur Ausstellung gebracht wurden.

Kunst und Kultur

Hundertjahrfeier der Dresdner Liedertafel

Unter der Schirmherrschaft von Reichshatthalter Generalleutnant Rutschmann beging die Dresdner Liedertafel ihre Hundertjahrfeier. Glanzvoller Anlaß war ein Festkonzert unter der Leitung von Karl Maria Pembaur, das u. a. die Uraufführungen des Werkes für dreichörige Männerstimmen und Instrumente „Deutsches Bekenntnis“ von Carl Maria Pembaur (Worte von E. G. Kolbenheyer) und der Halleluja „Gloria Grumme“ von dem Norweger Adhildem Bleth-Anundsen brachte. Einem Kameradschaftsabend, der von der Berliner Liedertafel ausgerollt wurde, folgte eine Weibekunde, an der unter den Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht und des künftigen Landeskulturwalter Salzmann, Regierungspräsident SA-Obergruppenführer Schepmann, der neue Leiter der Sächsischen Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Gottschalk und Generalmajor Model teilnahmen. — Zu dem Jubiläum hat Reichsminister Dr. Goebbels als Präsident der Reichskulturkammer der Dresdner Liedertafel die goldene Festscheibe verliehen. Zu Ehren des derzeitigen Chormeisters, der die Liedertafel über 35 Jahre hindurch zu großen Leistungen geführt hat, wurde eine Pembaur-Medaille gestiftet, die für tatkräftige Förderung des deutschen Liedes verliehen werden soll.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 7. Januar 1939.

Heute gezahlte Preise: Weizen 75/77 Rilo, effekt., Jan.-Festpreis 10,10; Roggen, 70/72 Rilo effekt., Jan.-Festpreis 9,55; Gerste, Sommer-, Zehlig 9,55; do. Sommer-, April 9,70; Hafer, Januar-Festpreis 8,55; Mais, geteiltete Ware, 8,55; do. inländische, Erzeuger - Festpreis 10,00; Raps trocken —; Trodenkorn 4,87—5,47; vollwertige Zuderhühner 6,50—7,10; Weizenheu neu 2,70—3,20; Weizen- und Roggenstroh 1,40—1,50; Preßstroh 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812 16,02%; Roggenmehl, Type 1120 Weide 1,120 12,85; Roggenmehl 6,17—6,27; Weizenmehl 6,67—6,77; Speisestoffeln, weiße und rote 2,55; do. gelbe 2,75; Kartoffelflocken 9,05; Landeier, gest., Marktpreis 1 Stück 0,094—0,15; do. ungestempelt Marktpreis 1 Stück 0,12; Butter, Marktpreis 1 kg-Stück 0,76—0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Dillig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Reich. Wilsdruff Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Dillig, Wilsdruff D.R. XII. 1938. 1542. — Zur Zeit in Verlags Nr. 8 gültig.

Achtung! Laubenbörse!

ab Mittwoch, den 11. Januar im Gauhof „Gute Quelle“ Wilsdruff
Arthur Leonhardt, Schmiedewalze 8.

Gasthof Grumbach

Dienstag, den 10. Januar 1939

Abendessen mit feinem Ball

Hierzu laden ganz ergebenst ein Arthur Leuteritz u. Frau.

Treffs Mittwoch, den 11. I. mit meinem ersten diesjährigen Transport
bester dänischer, schwedischer u. schleswiger

Arbeitspferde

ein und feste selbige sehr preiswert zum Verkauf.

Bruno Leuteritz, Pferdehandlung, Deutschborn
Telephon Amt Nossen 824

Wir drucken alles!

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um sonstige Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt. Wir liefern Quittungs- und Lieferscheineblocks mit Firmenaufdruck.

Verlangen Sie
Vertreterbesuch!

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff